

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr. 3.

Dienstag, den 7. Januar

1902.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters und Schuhwaarenhändlers **Friedrich Hermann Rasm** in **Schönheide** wird heute am 3. Januar 1902, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt von Einsiedel in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **6. Februar 1902** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 30. Januar 1902, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 6. März 1902, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **6. Februar 1902** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Nachdem Frau Kaufmann **Hermann Wagner** hiesiger **Abendsschule** eine **Nähmaschine** gütigst überlassen hat, wird ihr hiermit der gebührende Dank gern ausgesprochen. **E i b e n s t o c k**, den 30. Dezember 1901.

Der Stadtrath.
S e i t e.

Sparkasse Schönheide — Geschäftsstelle Oberstübengrün.

Die Sparkassenzugangzeiten in **Oberstübengrün** werden im Jahre 1902 an jedem **letzten Montage im Monate** (27. Januar, 24. Februar, 24. März, 28. April, 26. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 25. August, 29. September, 27. Oktober, 24. November,

29. Dezember) Nachmittags von 5—7 Uhr im hinteren Zimmer der Bahnhofswirtschaft zu Oberstübengrün abgehalten werden.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Anmeldung zur Ofteraufnahme in die Volksschule.

Nach Oftern sind der hiesigen Volksschule diejenigen Kinder zuzuführen, welche bis dahin das **sechste Lebensjahr erfüllt** haben, auch dürfen auf Wunsch der Eltern oder sonstigen Erzieher noch solche Kinder aufgenommen werden, die bis mit **30. Juni d. J.** das gleiche Alter erreichen.

Die erforderliche **Anmeldung** aller hiernach schulpflichtig werdenden Kinder ist im **Bibliothekszimmer** des Schulhauses 1 (Eingang: untere Thüre) zu bewirken wie folgt:

Montag, den 13. Januar, 10—12 Uhr für hier geborene Knaben,

Mädchen,

Dienstag, „ 14. „ 10—11 „ „ alle auswärts geborenen Kinder.

Bei hier geborenen Kindern ist **nur der Impfschein**, für **auswärts** geborene sind **außerdem die landesamtliche Geburtsurkunde** und das **psarramtliche Taufzeugnis** beizubringen. Etwa vorhandene **gerichtliche Verträge** über die **konfessionelle Erziehung** der Kinder aus gemischten Ehen sind vorzulegen. Sehr erwünscht ist in allen Fällen Mitteilung über etwaige mangelhafte körperliche und geistige Entwicklung der Anzumeldenden.

Schönheide, den 3. Januar 1902.

Die Schuldirektion.

Anmeldung für die Selektia.

Eltern, die gesonnen sind, Kinder von Oftern ab der hiesigen mit der Volksschule verbundenen **Selektia** zuzuführen, werden ersucht, die **Anmeldung**

Dienstag, den 14. Januar 11—12 Uhr

im **Bibliothekszimmer** des Schulhauses 1 bewirken zu wollen.

Schönheide, den 3. Januar 1902.

Die Schuldirektion.

Die neue Republik Cuba.

Der Krieg, den die Ver. Staaten im Sommer 1898 gegen Spanien führten, galt offiziell als Befreiungskampf für die Cubaner. Daß der wirkliche Grund sehr materielle Interessen waren, weiß man zur Genüge, und als letzter Gedanke stand und steht zweifellos die Angliederung der Verle der Antillen an die Union im Hintergrund. Daß die Entwicklung der Dinge diesen Ausgang in einer oder der anderen Form herbeiführen wird, darf man als sicher annehmen. Vorberhand muß man in Washington den Schein aufrecht erhalten, die Selbstregierung dem cubanischen Volk zu gewähren und zu lassen. Diese sollte ihm nach dem Beschlusse des amerikanischen Senats zu Theil werden, sobald Cuba sich verpflichtet, mit keiner fremden Macht einen die Unabhängigkeit der Insel gefährdenden Vertrag zu schließen, keine Schuld aufzunehmen, zu deren Deckung die laufenden Einnahmen nicht ausreichen, und den Ver. Staaten ein Interventionsrecht einzuräumen. Diese Bedingungen haben die cubanischen Volksvertreter, nachdem sie vorher bereits eine Verfassung für die neue Republik festgesetzt, angenommen.

Nunmehr ist dem jungen Staate das erste Oberhaupt gegeben worden, indem Thomas Estrada Palma zum Präsidenten gewählt worden ist. Seine Wahl bedeutet einen befriedigenden Erfolg für die Amerikaner. Palma ist der nahe Freund des bekannten Insurgentenführers Gomez und hat für die Befreiung seines Vaterlandes von der spanischen Herrschaft eine rege Thätigkeit entfaltet. Er ist im Jahre 1836 im östlichen Cuba geboren und besaß große Ländereien in Bayamo. Als Vorsitzender der Revolutionärregierung im Jahre 1875 wurde er nach Spanien geführt und bis zum Jahre 1879 gefangen gehalten. Er ging dann nach den Vereinigten Staaten und errichtete im Staate New-York eine Unterrichtsanstalt für Cubaner. Während des letzten Aufstandes war er das Haupt der cubanischen Junta in der Union. Mit Gomez zusammen hat Palma nach dem Kriege die Partei der Nationalisten vertreten, von der man in der Union annimmt, daß sie die engste Fühlung mit dieser halten und selbst auf den direkten Anschluß an sie hinarbeiten werde. Palmas Gegenkandidat war Bartolomeo Mase, der als Gegner der amerikanischen Militärverwaltung hervorgetreten ist und volle Selbstständigkeit für Cuba im Auge hatte.

Die Amerikaner haben somit zunächst keine Ursache, die zukünftige Entwicklung in anderem als günstigem Lichte zu sehen. Gleichwohl muß sich doch erst zeigen, ob der neue Präsident, der am 24. Februar sein Amt antritt und damit den formellen Beginn des Daseins der cubanischen Republik ankündigt, willens und im Stande sein wird, nach den Erwartungen und Wünschen der Ver. Staaten zu wirken. Die beiden schweren Aufgaben, die vor ihm liegen, sind die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Insel und die Fernhaltung schädlicher und zerrüttennder Parteikämpfe unter ihren Bürgern. Was das erste betrifft, so leidet das Land unter dem üblen Nachwirken der langen spanischen Miswirtschaft und des verwüstenden Krieges, dessen Schauplatz es gewesen ist. Dennoch ist Cuba von der Natur so außerordentlich begünstigt, daß eine geregelte und einsichtige Verwaltung und Wirtschaftspolitik in verhältnismäßig kurzer

Zeit im Stande sein dürfte, die Zustände erheblich zu bessern. Sehr viel hängt allerdings in dieser Hinsicht gerade von der Haltung der Ver. Staaten ab, ob sie ihre Einfuhrzölle für die cubanischen Erzeugnisse, vor Allem Zucker und Tabak, ermäßigen. Ein wirtschaftliches Gedeihen der Insel würde auf alle Fälle auch ein wesentliches Moment für das Unterbleiben von inneren Wirren und Fehden sein. Hält Cuba sich von diesem Erbäuel der meisten romanischen Staaten Amerikas frei, so ist damit einer der wichtigsten Vortheile für eine glückliche Entwicklung des neuen Staatswesens gewonnen.

Ein wunder Punkt ist allerdings die Stellung des farbigen Elements auf der Insel gerade mit Rücksicht auf das Verhältnis zu den Ver. Staaten. Nach der Art, wie dort die Behandlung der Neger in den letzten Jahren sich gestaltet hat, ist es sehr naheliegend, daß deren cubanische Rassegenossen wenig Neigung fühlen werden, den völligen Anschluß an die Union zu wünschen und zu fördern. Vielmehr muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß der sonst in Cuba kaum vorhandene Gegensatz zwischen Weißen und Farbigen — diese bilden etwa ein Drittel der Bewohner — sich eben an jener Frage verschärft und vertieft und zu gefährlichem Zwiespalt führt. Andererseits ist zweifellos auch nicht auszuschließen, daß auch unter den Weißen der längere Genus politischer Selbstständigkeit die Neigung vermehrt, „Cuba den Cubanern“ zu bewahren und so den Wünschen der Amerikaner entgegenzuarbeiten.

Wie diese sich in dem Falle, daß der Schützling gewillt wäre, dauernd auf eigenen Füßen zu stehen, verhalten würden, müßte die Zukunft lehren. Jedenfalls liegt in der Begründung der cubanischen Republik für die Union eine weitere Aufgabe politischer und wirtschaftlicher Natur, die nicht ohne Klippen und Schwierigkeiten sein wird.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die Vorarbeiten zur offiziellen Zusammenstellung der zum Entwurf eines Zolltarifs im Reichstag eingegangenen Petitionen werden emsig gefördert. Nach bestimmten Gesichtspunkten wird diese Arbeit gruppiert; um die Uebersichtlichkeit zu fördern, wird sogar eine alphabetische Ordnung der Untergruppen angeordnet. Es ist beabsichtigt, der Zolltariffkommission bezw. dem Reichstag selbst am 8. d. d. das hochwichtige Material zugehen lassen zu können. Noch immer laufen Eingaben ein, namentlich von sozialdemokratischer Seite wird der Reichstag beflurmt; hier werden die Massenpetitionen gedruckt sogar auf offenen Postkarten eingereicht und müssen angenommen werden, da der formelle Anhalt fehlt, sie einfach zurückzuweisen.

— Die Form der Postkarten wird eine abermalige Aenderung erfahren. Bei den neuerdings in größerer Zahl eingeführten Stempelmaschinen kommt der Ortsstempel nahezu in die Mitte des oberen Randes der Briefe und Karten zu stehen. Er trifft dort auf den Postkarten den Bordruck „Deutsche Reichspostkarte“, wodurch seine Deutlichkeit sehr beeinträchtigt wird. Um die Lesbarkeit des Ortsstempels unter allen Umständen zu gewährleisten, wurde vor kurzem vom Reichspostamt angeordnet, daß der Bordruck in die linke obere Ecke der Karte zu stehen

kommt. Diese Maßregel gelangt zur Ausführung, sobald der jetzige Vorrath an Karten abgebraucht oder außer Kurs gesetzt sein wird. Sie muß also spätestens mit der Einführung der Einheitsmarken und Karten am 1. April in Geltung kommen. Der Bordruck „Deutsche Reichspost“ wird bei den gemeinsamen Marken für das Reichspostgebiet und Württemberg bekanntlich in die Worte „Deutsches Reich“ abgeändert. Bei den Postkarten wird die Aenderung nach einer neuen Anordnung der Postverwaltung ganz vermieden. Die Karten sollen lediglich den Bordruck „Postkarte“ in der oberen linken Ecke erhalten.

— **England.** Lord Roberts findet sich in seiner Eigenschaft als Oberkommandirender der britischen Armee demüthigt, in einem vom englischen Kriegsamt am Freitag veröffentlichten Schreiben, sämtliche Behauptungen über grobe Ausschreitungen englischer Offiziere und Soldaten gegen Burenfrauen und -Mädchen für „vollkommen unbegründet“ zu erklären.

— Die Verluste der Buren im Jahre 1901 werden in England folgendermaßen angegeben:

Gefallen, gefangen und übergeben bis zum Mai	2640
Gefallen seit Mai	1182
Berwundet seit Mai	702
Gefangen seit Mai	8186
Freiwillig kapitulirt	2172

insgesamt: 14882 Mann.

Dazu kommen: 5883 Gewehre, 5750 Wagen, 40 848 Pferde. Auffällig ist hierbei die geringe Zahl der erbeuteten Gewehre, die nur etwa ein Drittel der Verluste der Buren an Mannschaften beträgt.

— Am 4. Januar wurde in London eine Verlustliste veröffentlicht, aus der sich ergibt, daß die Zahl der bei Tweefontein Berwundeten 46 mehr beträgt, als bisher gemeldet wurde.

— **Amerika.** Washington, 4. Januar. Wie verlautet, wird die Tochter des Präsidenten Roosevelt die Taufe der im Bau befindlichen Yacht Kaiser Wilhelm vollziehen. Die Einladung dazu war von dem deutschen Vorschifter Dr. von Holleben übermittelt worden.

— Aus Washington wird weiter telegraphirt: Im Weißen Hause wurde angekündigt, daß Miß Alice Roosevelt die durch den deutschen Vorschifter von Holleben übermittelte Einladung Kaiser Wilhelm, seine auf Staaten Island im Bau befindliche Yacht zu taufen, angenommen habe. Die Einladung des Kaisers war in äußerst freundschaftlicher Fassung ausgedrückt, und Roosevelt antwortete in gleicher Weise. Der Präsident wird jedenfalls seine Tochter bei der Schiffstaufe begleiten. Die ritterliche Aufmerksamkeit des Kaisers erregte in der Familie des Präsidenten lebhaftes Genugthuung; auch die amerikanische Presse spricht sich sehr sympathisch darüber aus.

— **Südafrika.** Aus Johannesburg wird dem Reuterschen Bureau vom 28. Dezember gemeldet, General Botha habe in einer Mittheilung an sämtliche Burenkommandanten diese zur Fortsetzung des Kampfes aufgefordert, denn Anfang Januar werde das englische Parlament zusammentreten und zur Bewilligung neuer Mittel zur Fortführung des Krieges aufgefordert werden; dies aber würde das englische Volk nicht

zugeben und daher würden die Truppen aus Transvaal zurückgezogen werden.

Preletoria, 3. Januar. (Meldung des „Reuterischen Bureau.“) Am 31. Dezember gelang es Bruce Hamilton nach einem Nachtmarsch ein Burenlager zu erobern. Die Buren hatten das Herannahen der englischen Streitmacht bemerkt und waren zum großen Theil nach der Grenze des Swaziland geflohen. Es wurden jedoch 22 Buren gefangen genommen und 14 Wagen sowie 1500 Stück Vieh erbeutet.

Der Präsident Krüger veranlaßte Ende Oktober seinen Vertreter in Transvaal, den General Schall Burger, die Buren generale und Kommandanten um eine Neuherstellung ihrer Ansichten über etwaige Friedensbedingungen zu ersuchen. Krüger erhielt jetzt Schall Burgers Bericht, wonach die Burenführer einstimmig ablehnen, die Waffen niederzulegen, wenn England nicht die völlige Unabhängigkeit beider Republiken anerkennt.

China, Peking, 3. Januar. (Meldung des „Reuterischen Bureau.“) Der Hof ist heute in Paoingsu eingetroffen und von aus Peking hierhergekommenen chinesischen Würdenträgern in feierlichem Zuge empfangen worden. Den fremden Gesandten ist heute mitgeteilt worden, daß die Ankunft des Hofes in Peking am Dienstag erfolgt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstock. Die Ausfuhr von dem hiesigen Consularbezirk nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug im Kalenderjahr 1901 5 572 487,28 M., was im Vergleich zum Kalenderjahr 1900 einen Rückgang der Ausfuhr von 691 176,57 M. bedeutet.

Schönheiderrammer. Das Leichenbegängniß der Frau Emma Eden von Querfurth gestaltete sich, wie vorausgesehen war, zu einem höchst imposanten. Nahe doch die ganze Bewohnerzahl an dem herben Geschie, welches die Familie betraf. Dankbare Anhänglichkeit war es, was viele dazu trieb, noch einmal am Freitag Abend, wo es dem Publikum gestattet war, der aus dem Leben Geschiedenen die letzten Abschiedsbegrüßungen zu senden. Zur Arrangierung der Trauerfeier war eigens die Beerdigungsgesellschaft „Pietät“ aus Dresden beordert worden. Sonnabend 2 Uhr wurde im Hause durch den Schwager Herr Pastor Fische aus Jöhren die Einsegnung vollzogen. Um 2 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Leichenwagen voran gingen die Feuerwehr, der Frauen-, Militär-, Gesangs-, Turnverein, Gemeinderath, Schulvorstand, die Beamten und Arbeiter des Hüttenwerks, welche den außerordentlich reichen Blumenkranz trugen. Außer verschiedenen Palmen und kostbaren Kranzpenden mit Widmungen zählte man 15 große Fächerpalmen. Dem Sarkophag folgten 32 Landauer mit Reittrügeln, darunter viele hohe Persönlichkeiten. Großer Andrang herrschte auf den Straßen. Auf dem Friedhof wurde der Zug empfangen, von einem Trauermarsch Beethovens, ausgeführt durch die Eisenhüttenstadtkapelle. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Hartenstein. Der Gesangsverein sang: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“, der Schülchor die Arie: „Wegrah den Leib in seine Gruft.“ Zum Schluß spielte die Kapelle: „Jesus meine Zuversicht.“ Zum Gedächtniß der Entschlafenen ließ der Frauenverein am Sonntag eine Arie in der Kirche singen. — Bemerkenswert sei noch, daß die edle Frau am 1. Feiertag noch nach Caroloagrün gefahren war, um einem dort zur Kur befindlichen Dienstmädchen zu beschreiben, nachdem sie noch zuvor dem Armenhause in Schönheide einen Besuch abgestattet hatte. Nicht vergönnt ist es ihr gewesen, die Renovation des Gotteshauses unserer Parochie, welchem Verhaben sie thätigste Unterstützung zu Theil werden ließ, zu erleben.

Schönheide. In großer Betrübniß wurde die Familie eines hiesigen Formers versetzt, indem der Vater am Freitag Abend in der 9. Stunde in seiner Schlafkammer entsetzt aufgefunden wurde. Derselbe hinterläßt eine Ehefrau und 6 zum Theil erwachsene Kinder. Am Tage hatte derselbe noch auf dem Eisenhüttenwerk gearbeitet.

Schönheide. Die kirchlichen Nachrichten des Jahres 1901 sind folgende: 423 Geburten, 194 Konfirmationen, 15 Aufgebote, 75 Trauungen, 226 Sterbefälle, 4389 Kommunikanten (64 Hauskommunianten), 534,20 M. Kollekten, 432,22 M. Cymbelgelder, 262 M. ergab die Sammlung der christl. Liebeswerke.

Dresden, 3. Januar. Ueber einen schweren Unglücksfall, der sich gestern Nachmittag 7,4 Uhr auf dem Neubau der Bezirksschule am Freiburger Platz ereignete, wird gemeldet: Auf dem Neubau brach beim Aufziehen eines großen Steines auf den bis zum Dachstuhl vorgekehrten Bau ein Balken, wodurch die schwere Baumrinde zum Absturz kam und die beiden, den Flaschenzug bedienenden 26 bez. 42 Jahre alten, verheirateten Arbeiter Feder und Seliger mitriß. Die stürzten aus vier Stoch Höhe auf das Pflaster herab, wobei sie von Trümmertheilen getroffen wurden. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurden mittels Unfallwagens nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Die Balken und Eisentrümmer waren zum Theil auch auf das Dach des Nachbargrundstücks Nr. 23 gefallen und hatten dort ziemliche Beschädigungen angerichtet. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr beseitigte, soweit als notwendig, die Trümmer. Der eine der Verunglückten verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus, während an dem Wiederankommen des anderen sehr zu zweifeln ist. Von anderer Seite wird berichtet, der eine der Verunglückten sei sofort todt gewesen, der andere während der Ueberführung gestorben.

Tharandt, 3. Januar. Ein entsetzliches Verbrechen ist in Grumbach begangen worden. Die Ehefrau des Bergarbeiter Günther hat ihr unehel. 6-jähriges Mädchen in schauerhafter Weise gemordet und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt. Das uneheliche Weib hat dem Kinde die Haare herausgerauft, ihm nichts zu essen gegeben, hat es nach in aller Kälte in die Kammer gesperrt und stets geschlagen, auch hat sie die arme Kleine mit der Plättglocke verbrannt. Das Kind ist am 28. Dezember beerdigt worden. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft sich der Sache angenommen und die Frau wurde bereits verhaftet. Auch der Ehemann ist im Verdacht, das Kind gemordet zu haben; er wurde am 27. Dezember ebenfalls dem Untersuchungsgericht zugeführt. Die Eheleute sind erst ein Jahr verheiratet.

Leipzig, 3. Januar. Gegen den vormaligen Direktor der Leipziger Bank, Erner und Genossen, ist nach eingehender, Ende vorigen Jahres abgeschlossener Voruntersuchung vom Staatsanwalt Anklage erhoben worden und die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wird nunmehr die Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens treffen. Da die Hauptanklage auf betrügerischen Bankrott lautet, würde die Strafkammer vor das Schwurgericht zur Aburtheilung kommen.

Zwickau, 3. Januar. Das „Zwickauer Wochenblatt“ (Amtsblatt) schreibt: In immer fertiger Berichterstattung meldet heute von hier auswärtigen Blättern telegraphisch, daß die Arbeiten der sächsischen Regierung zur Errichtung von Thal-

sperrern im Gebiete der Mulde und ihrer Nebenflüsse zum Abschluß gelangt seien. Es sollen insgesammt 26 Thal-sperrern errichtet werden, deren Kosten auf 20 Millionen Mark veranschlagt sind. — Wir möchten gegenüber dieser und ähnlicher Notizen, die schon in letzter Zeit in die auswärtige Presse lancirt worden sind, doch zur Vorsicht rathen. Da die zunächst an den Thal-sperrern interessirten Fabrikanten doch kaum im Stande sein werden, 20 Millionen Mark für solche Projekte flüssig zu machen, ein Eingreifen des sächsischen Staates aber unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen wohl ausgeschlossen ist, so dürfte die Verstellung auch nur einiger der Sperrern noch in weiter Ferne stehen.

Neustädte!, 3. Januar. In der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs wurde am Vormittage des Neujahrstages der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes in ein Stück weißgewirter Jacke oder eines Stückes Femdes gewickelt und in einer Pappschachtel liegend, aufgefunden. Offenbar liegt ein Verbrechen vor, doch hat sich hierüber bis jetzt noch nichts Näheres feststellen lassen, auch ist die Mutter des Kindes unbekannt. Den Umständen nach kann das kleine Wesen nur einige Stunden vor seiner Auffindung am angegebenen Ort niedergelegt worden sein.

Übersbau, 4. Januar. Bei einem Schabensfeuer, welches den Dachstuhl des Größelschen Wohnhauses einäscherte, verunglückten, dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge, 4 Feuerwehrleute indem sie von einer einstürzenden Esse getroffen und nicht unerheblich verletzt wurden.

Aus dem Vogtlande. Der Königl. Förster Mehlhose aus Steinbach bei Johannegeorgsstadt, welcher vor einigen Tagen mit seiner Gattin deren in Schilbach b. Schönfeld wohnende Eltern besuchen wollte, hat sich unweit der Wohnung seines Schwiegervaters erschossen. Mehlhose war vor längerer Zeit durch den Schuß eines Wilderers am Kopfe verletzt worden und zeigte seitdem Spuren von Geistesgestörttheit und Verfolgungswahn. — In der Gegend von Wildenau treiben neuerdings freche Wilddiebe ihr lichtscheues Gewerbe. Es sind in den letzten Tagen im Walde bei Stangengrün und Wildenau weibliche Rehe in Schlingen gefangen und geschossen, an Ort und Stelle ausgeweidet und, wie Spuren im Schnee zeigen, mittels Schlitzen fortgeschafft worden. Trotz geschärfter Wachsamkeit des Forstpersonals hat man die Frevler noch nicht entdeckt.

Nach dem jetzt veröffentlichten endgiltigen Ergebnis der letzten Volkszählung im Königreich Sachsen am 1. Dezember 1900, zusammengestellt vom Statistischen Bureau des sächs. Ministeriums des Innern, hatte das Königreich Sachsen insgesammt 14 992,24 qkm Flächeninhalt. Davon entfielen auf die Bezirke der Kreishauptmannschaft Bautzen 2469,22, Chemnitz 2070,20, Dresden 4336,20, Leipzig 3567,25 und Zwickau 2548,21 qkm. Die Summe aller bewohnten Häuser und sonstigen Wohnzwecken dienenden Gebäude u. s. w. betrug insgesammt 364 828 und zwar in der Kreishauptmannschaft Bautzen 56 498, Chemnitz 60 586, Dresden 98 622, Leipzig 80 067, Zwickau 63 045. An unbewohnten Häusern waren 5245 (978, 426, 1922, 1231, 688) vorhanden. Die ortsanwesende Bevölkerung setzte sich am 1. Dezember aus insgesammt 2 043 148 männlichen und 2 159 068 weiblichen, zusammen 4 202 216 Personen zusammen und zwar entfielen auf die Kreishauptmannschaft Bautzen 405 173, Chemnitz 729 393, Dresden 1 216 489, Leipzig 1 060 632, Zwickau 727 529 Einwohner. Die absolute Bevölkerungszunahme betrug seit dem Jahre 1895 im Durchschnitt 10,20 Procent, nämlich im Bezirke der Kreishauptmannschaft Bautzen 5,22, Chemnitz 7,20, Dresden 13,22, Leipzig 12,21 und Zwickau 10,21 Procent.

Hauptpflege im Winter.

Von Dr. med. Ebinger.

(Nachdruck verboten.)

Im Sommer baden wir in unserem Vaterlande im Allgemeinen genügend. Naht aber der Winter, dann vernachlässigen leider viele Personen diese so notwendige Hauptpflege. Eine normale Hautausreinigung ist zum Stoffwechsel, zur Reinigung des Blutes, zur Erhaltung der Gesundheit unumgänglich notwendig. Kaiser Wilhelm II. sagte vor kurzer Zeit: „Seife schützt gegen die Tuberkulose.“ Ein wahres Wort! Schon Kaiser Vespasianus sagte vor beinahe 2000 Jahren ähnliches: „Das Beste von allem aber ist das Wasser! Es heilt innere und äußere Leiden.“

Unter Vespasianus nahmen auch die öffentlichen und privaten Badeanstalten einen großartigen Aufschwung. Schon unter seiner Regierung wurden die Dampfbäder sehr beliebt und gebräuchlich. Wir kennen diese Art zu baden fast gar nicht mehr und müssen uns in dieser Hinsicht vom Ruffen bekümmern lassen. In Rußland ist das Dampfbad geradezu volkstümlich. Früher so gut wie jetzt. Der Ruffe weiß sehr genau, daß er in seinem kalten Lande, zumal im Winter seine Haut pflegen und stärken muß, wenn er gesund bleiben und alt werden will.

So eine russische Dampfbad-Einrichtung ist sehr einfach. In einem großen Raume steht in der Mitte ein mächtiger Ofen, der ganz mit Steinen umgeben ist. Diese Steine werden durch den Ofen glühend gemacht. Dann gießt man auf die glühenden Steine Wasser, wodurch Dampf von 30 bis 40 Grad Réaumur erzieht wird. In diesem Dampfbade schwißt der Ruffe alle seine Blutunreinheiten aus. Nach einem solchen Schweißbade läßt er sich mit kaltem Wasser oder gar mit Schnee abreiben. So reinigt und stärkt er seine Haut. So etwas ist nun freilich nicht Jedermanns Sache. Man soll nie dem Körper das zuzumuthen, was er nicht vertragen kann. Wer nicht kalt baden oder sich kalt abreiben kann, der lasse es bleiben und gebrauche warme Bäder, die seiner Konstitution zuliegen. Es geht nicht alles durch kaltes Wasser trotz Gutespitzer Priekniß und Pfarrer Kneipp. Sagt doch der Pfarrer selbst in seinem Buche: „Dreimal sah ich mich veranlaßt, mein Wasserverfahren zu ändern, die Saiten abzupannnen, von der Strenge zur Milde, von großer Milde noch zu größerer herabzusteigen. Nach meiner heutigen, bereits über 20 Jahre feststehenden und durch zahllose Heilungen erprobten Ueberzeugung, wendet derjenige das Wasser mit den vortheilhaftesten Wirkungen und sichersten Resultaten an, welcher es in der einfachsten, leichtesten schuldlosten Form zu gebrauchen versteht.“

Also selbst der berühmte Kneipp schlägt nicht alles über einen Leisten; auch er läßt die Konstitution mitreden. Jeder muß wissen, was ihm am besten bekommt. Das ist die goldene Regel, die auch Kneipp mit seinen Worten betont: „Wir müssen uns daran gewöhnen, eine strenge Selbstbeobachtung zu üben, das heißt, uns in unseren körperlichen Schwächen kennen lernen und dann darnach unsere Lebensweise und Körperpflege einrichten.“ Sehr hohe Temperaturen sind ebenso schädlich wie sehr niedrige. Große Wärme bewirkt Störungen der Nerventhätigkeit und setzt die Ausstrahlungen der Haut ungünstig herab.

Kälte ist dem Menschen weniger gefährlich; so lange sie nicht einen außerordentlichen Grad erreicht und nicht zu lange andauert ruft sie im Allgemeinen keine erhebliche Gesundheitsstörungen hervor. Nur vor plötzlichen Temperatur-Erniedrigungen soll man sich hüten, weil dann der Organismus nicht fähig ist, solchen schnellen Einflüssen sich rasch genug anzupassen. Ehe die Blutgefäße der Haut sich genügend verengen und die übrigen Ausgleich zustande kommen, überfüllen sich die inneren Organe mit Blut, so entstehen die mancherlei Erkältungskrankheiten. Daraus ergibt sich aber auch der Nutzen der Haut-Abhärtung.

Unter Abhärtung versteht die Wissenschaft das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut für Temperaturwechsel möglichst wenig empfindlich zu machen.

Die Widerstandsfähigkeit unseres Körpers aber haben wir durch gute Ernährung, fleißiges Bewegen in frischer Luft, durch angemessene Kleidung und richtiges Baden.

Das Wasser und besonders das kalte Wasser ist unbedingt ein vorzügliches Mittel, unseren Körper zu stärken. Bäder oder auch selbst nur Abreibungen von 17–18 Grad R. sind von heilsamer Bedeutung.

Auch vergesse man nie, daß alle Kleider nur eine Erfindung der Kultur sind, daß also auch dem menschlichen Körper ein Luftbad stets von Nutzen ist. Man vergesse nie, daß der Körper stets ausdünstet, ausathmen muß, und daß stets eine leichte Verbindung der Haut mit der atmosphärischen Luft vorhanden sein muß. Dieses Muß verbietet also naturgemäß jede zu enge und zu warme Kleidung.

Ein Wechsel zwischen kalten und warmen Kleidern je nach der Jahreszeit muß stattfinden. Die Wolle hat mit Recht in unserer Zeit viele Anhänger gefunden. Sie hat als Unterkleid für Alle, die leicht in Schweiß gerathen, den großen Vorzug, leicht die Feuchtigkeit aufzusaugen und nur langsam verdunsten zu lassen. Das sind Vorzüge vor der Leinen-Bekleidung. Da, wo der Mensch schroffem Temperaturwechsel oder stets feuchter Luft ausgesetzt ist, empfiehlt es sich ohne Frage, Wolle auf der Haut zu tragen. Man strebe immer dahin, sich abzuwärmen, man verlasse sich nicht allzusehr auf seine wollene Bekleidung.

Man vergesse nie, daß der abgehärtete Mensch, wenn er normal lebt, auch selbst nach großen Anstrengungen nicht nennenswerth schwitzt, denn je besser die Gesundheit und je abgehärteter die Haut ist, desto geringer ist die Schweißbildung. Wer nach jeder kleinen Anstrengung schwitzt, der ist nicht normal gesund. Es kommt nicht darauf an, die Menschen durch Wolle zu schützen, sondern sie durch eine angemessene Lebensweise abzuhärten.

Je gesünder der Mensch ist und je normaler seine Lebensweise, desto mehr ist er für Leinewäsche geeignet, die erfahrungsgemäß häufiger gewechselt und gewaschen wird. Der häufige Wechsel der Leibwäsche gehört aber mit zur Hauptpflege, auch im strengsten Winter. Jede frische, kühle, leinene Leibwäsche wirkt wie ein belebendes, sanft reizendes Bad auf die Haut. Deshalb soll auch jeden Abend und Morgen die Wäsche gewechselt werden. Wer das nicht thut, veräuft eine wichtige Pflicht gegen die Hauptpflege. Schon das zweimalige Lüften der beledeten Haut beim Wechseln, dieses flüchtige Luftbad, ist abhärtend. Man verlängere es nach Kräften und wirke einem Frösteln durch Abreibungen entgegen.

Die verkorene Tochter.

Roman von E. Wild.

(Nachdruck verboten.)

In einem schönen Sommerabend schritt ein junges Paar durch den Buchenwald, der von dem Dorfe Grünheide sich fast bis zur Bahnstation gleichen Namens zog. Das junge Mädchen trug ein einfaches, helles Sommerkleid und einen sehr bescheidenen Strohhut. Der junge Mann hatte einen neuen, grauen Sommeranzug an und an der Seite eine kleine Reisetasche hängen. Er mochte etwa am fünf Jahre älter sein als das Mädchen. Gut gewachsen und sehr hübsch, war er durch seine Erscheinung auffallend, während das Mädchen neben ihm für den ersten Blick nichts Besonderes bot.

Freilich, wenn man Frieda Böhring näher ansah, dann fand man, daß sie kluge, energische Züge und sehr schöne Augen besaß, und wenn sie sprach, erkannte man sofort, daß sie durchaus nicht so unbedeutend war, wie es für den ersten Augenblick scheinen mochte. Betrachtete man ihren Begleiter dagegen eingehender, so fand man in seinem hübschen Gesichte einen weichen Zug, der keineswegs auf festen Willen und Thatkraft schließen ließ — Eigenschaften, die man sonst gerne beim Manne sucht und findet. Frieda war stehen geblieben. Sie nahm den kleinen Strohhut ab und trocknete sich die Stirn, auf der hellbraune natürliche Locken lagen.

„Es ist heiß,“ sagte sie mit tiefer, etwas unflorter Stimme, „Du wirst keine angenehme Fahrt haben, Walter.“

„Ach ja, ich fürchte mich auch davor. In dem dampfen, heißen Wagen die ganze Nacht zu verbringen wird wahrlich eine Qual sein.“

Das klang etwas kläglich und verzweifelt; der junge Mann mochte das selbst fühlen, denn er setzte schnell hinzu: „Könnte ich doch wieder mit Dir in unser kleines Heim zurück, Frieda; wir wären so glücklich und zufrieden dort.“

„Glücklich — ja, das waren wir,“ bestätigte sie mit einem tiefen Seufzer, „aber Walter, sei ehrlich; zufrieden waren nur der Vater und ich; Du bist es nie gewesen, Du warst unsere bescheidenen Verhältnisse stets zu eng, Du sehntest Dich immer nach Reichthum und Vergnügen.“

Eine dunkle Röthe stieg in das Gesicht des jungen Mannes. Er wollte abwehrend antworten, aber Frieda kam ihm zuvor. „Ich mache Dir keinen Vorwurf daraus, Walter,“ sagte sie sanft; „Du bist eben anders geartet als ich und glaubst, nur Reichthum könne Befriedigung aller Wünsche bieten. Nun, vielleicht bist Du jetzt auf dem Wege dazu. Frau v. Carsten hat Dich sicher nicht umsonst zu sich berufen; jedenfalls hegt sie weitgehende Pläne für Deine Zukunft, die sie, wie sie schrieb, sicher stellen will.“

„Ja, das hoffe ich auch,“ entgegnete Walter zusehends: „Ich hätte nur gewünscht, daß sie sich früher daran erinnert hätte, daß ich der Sohn ihres Bruders bin.“

„Da sie es jetzt gethan hat, darfst Du ihr nichts mehr nachtragen,“ sagte Frieda begütigend, und nach der kleinen Uhr sehend, die sie im Gürtel ihres Kleides stecken hatte, sagte sie erschrocken hinzu: „Es ist die höchste Zeit! Wir müssen rascher gehen, Du mußt ja noch Dein Gepäck aufgeben.“

Sie beüllten ihre Schritte; wenige Minuten später hatten sie den Wald verlassen und den kleinen Bahnhofs betreten.

Der alte Knecht, der Walters Gepäck auf einem Karren hergebracht hatte, stand schon da. Der junge Mann besorgte schnell das Nöthige und wandte sich dann an Frieda.

wie;
was d
die j
ihren.
F
Fassung
lich fr
legter
Zug g
Dampf
den sie
D
weldes
v. Car
Sehe
S
seinen
gegeben
D
jungen
S
das jur
stark v
niffen s
D
Mutter
der Klei
eb er h
In
ter bef
D
Doktor
sicherer
am Veig
Jahren
auf den
zu reich
S
sich um
muthe
Fr
sich ide
Ba
in Ham
Si
schrieb,
zu lerne
auf der
Ba
reich sei
sten Zu
gefiert
Genüße
keineswe
muth, je
festen S
bedenkl
Walter n
Bater n
Sie fühl
Behör g
großen,
und zwar
nach Re
Er
Thranen,
empfang
eine And
Doo
Sentimen
schritt re
lassen.
Sch
an. Er
theil gew
sunftinn
nahme er
äußert w
Frieda
Blätter z
schie, fe
die Heim
die große
das kleine
Mit
füßt Die
bade nicht
sich leicht
ich ein b
mach blei
nicht und
sucht an d
„Wir
Frieda mi
sucht zu
„Doch
daß Walte
diesem Al
erfahren
lehrreich
Frieda
stül in ei
in den kle
Gartenblu
Gras unter
oft auf sie
sorglos Ri
Sie l
verchrän
„Jung
jung.“ W
ten und
füßte? G
Kluge“ gen
Ein h
füßte, daß
ich fortri

"Von Dir wird mir das Scheiden am schwersten," sagte er weich; "ich werde oft schreiben. Berichte mir Alles getreulich, was daheim vorgeht und nun, Gott befohlen." Er umschlang die zierliche Mädchenform und presste seine Lippen fest auf die ihren.

Frieda hatte jäh die Farbe gewechselt, aber sie behielt ihre Fassung.

"Gott schütze Dich," sagte sie leise, dann blieb sie unbeweglich stehen und wartete, bis der Zug herangebraust kam. Ein letzter Blick, ein letztes Lebenswohl — Walter stieg ein — der Zug ging ab. Frieda stand noch immer da und schaute den Dampfswolken nach, die in der Luft zerflatterten.

Langsam entfernte sie sich, um denselben Weg heimzugehen, den sie vorher in Walters Begleitung gemacht.

Dort erst unter dem verschwiegenen Laubbach des Buchenwaldes ließ sie ihrem Schmerz freien Lauf.

Kein Mensch wußte, wie sehr Frieda Wöhring Walter v. Carsten liebte, sie war eine viel zu stolze Natur, um das süße Geheimnis ihrer jugfräulichen Brust preiszugeben.

Sie liebte ihn seit sie denken konnte, so wie er war, mit seinen Fehlern und Schwächen, und sie hätte ihr Herzblut hingegen, um ihn glücklich und zufrieden zu wissen.

Die Schwester von Doktor Wöhrings Frau hatte einen jungen Mann aus reichem Hause geheiratet.

Seine Eltern sagten sich dieser Heirat wegen von ihm los, das junge Paar kämpfte mit Noth und Entbehrung. Der Gatte starb und ließ Frau und Kind in den beschränkten Verhältnissen zurück.

Doktor Wöhring, dem gerade die Frau gestorben war, nahm Mutter und Kind in sein Haus; Walter wurde der Spielgefährt der kleinen fünfjährigen Frieda, der Doktor behandelte ihn, als ob er sein eigen Kind gewesen wäre.

In friedlicher Eingezogenheit gingen die Jahre dahin, Walter besaß ein außergewöhnliches Musiktalent, und obwohl der Doktor es lieber gesehen hätte, daß der junge Mann sich einen sicheren Beruf erwählte, so verabschiedete er ihm doch eine Prechelle am Leipziger Conservatorium. Walters Mutter war vor einigen Jahren gestorben, sie hatte eine kleine Rente bezogen, die nun auf den Sohn überging. Es war nicht viel: zum Verhungern zu reichlich, zum Leben zu spärlich.

Der Jüngling hatte nun seine Studien beendet und wollte sich um einen Kapellmeisterposten bewerben. Da kam unvermuthet ein Brief von der Schwester seines Vaters.

Frau von Carsten war unglücklich verheiratet gewesen, hatte sich scheiden lassen und wieder ihren Mädchennamen angenommen. Zahlreich war sie auf Reisen gewesen, jetzt hatte sie sich in Hamburg heimlich gemacht und führte dort ein großes Haus.

Sie mochte sich trotzdem ein wenig einsam fühlen, denn sie schrieb, sie sehnte sich darnach, den Sohn ihres Bruders kennen zu lernen, auch hege sie die Absicht, ihm ein gutes Fortkommen auf der betretenen Bahn zu ermöglichen.

Walter war überglücklich. Er wußte, daß seine Tante sehr reich sei; seine allseitige rege Phantasie spiegelte ihm die glänzendsten Zukunftsbilder vor. Er sah sich schon im Geiste bewundert, gefeiert und im Stande, sich der bisher so schmerzlich vermischten Gemüthe des Lebens zu erfreuen.

Frieda theilte seine Freude keineswegs, denn sie fürchtete die Zukunft. Sie kannte seinen Wankelmuth, seinen schwankenden, unentschiedenen Charakter; einmal ohne festen Halt, mußte er sich verlieren, und leider besaß er diesen festen Halt in seiner Seele nicht.

Auch der alte Doktor schüttelte bedenklich den Kopf und meinte, es wäre wohl besser gewesen, Walter hätte sich durch eigene Kraft emporgearbeitet, aber weder Vater noch Tochter machten den Versuch, Walter zurückzuhalten.

Sie fühlten, daß der junge Mann ihren Vorstellungen doch kein Gehör geschenkt hätte. So ließen sie ihn denn ziehen nach dem großen, schönen Hamburg, den jungen Mann mit seinen drei- undzwanzig Jahren, seinem hübschen Gesicht und dem Verlangen nach Reichthum und Genuß.

"Er wird uns vergessen," flüsterte Frieda unter heißen Thränen. "Seine weiche Seele ist für jeden neuen Eindruck empfänglich; er wird nicht mehr an mich denken und bald wird eine Andere die erste Stelle in seinem Herzen einnehmen."

Doch sie war zu stumm, zu willensstarr, um sich lange solcher Sentimentalität hinzugeben. Sie trocknete ihre Thränen und schritt rascher vorwärts, um den Vater nicht lange warten zu lassen.

Schon nach wenigen Tagen langte ein Brief von Walter an. Er erging sich in begeisterten Lobspächen über den ihm zu theil gewordenen Empfang, schilderte die Tante als eine feine, kunstsinelige Dame, die seinen Bestrebungen mit warmer Theilnahme entgegenkomme, und schien sich in seiner neuen Heimath äußerst wohl zu fühlen.

Frieda hatte den Brief vorgelesen: schweigend faltete sie die Blätter zusammen, aus denen ihr ein Gesehschaud entgegenströmten schien, kein Wort der Sehnsucht, kein Wort des Bedauerns — die Heimath war für ihn abgethan — jetzt war seine Heimath die große, lebenslustige Stadt mit ihren Freuden und Genüssen, das kleine arbeitsame Gränzeblöde zählte für ihn nicht mehr!

Mit sanftem Lächeln sah der Doktor seine Tochter an. "Du fühlst Dich enttäuscht, Kind?" fragte er. "Daß es gut sein, ich habe nicht Anderes erwartet! Walter ist nun einmal so, er läßt sich leicht von Neugierlichkeiten beeinflussen. Und doch steht in ihm ein besserer, edlerer Kern; der Zeit, ja vielleicht dem Ungaemach bleibt es vorbehalten, diesen zu enthüllen. Ich nenne ihn nicht undankbar, denn ich weiß, er wird einmal noch mit Sehnsucht an das alte Doktorhaus und dessen Bewohner zurückdenken."

"Wir wollen hoffen, daß es ihm immer gut geht," versetzte Frieda mit zitternder Stimme, "dann bleibt ihm dieses mit Sehnsucht Zurückdenken erspart!"

"Doch nicht," meinte der Doktor mild; "Du vergißt Eines: daß Walter noch sehr jung ist. Raum dreiundzwanzig! In diesem Alter denkt man nur vorwärts — erst wenn wir älter, erfahrener werden, wird uns der Rückblick zur schönsten oder doch lehrreichsten Erinnerung."

Frieda antwortete nicht; sie erhob sich und legte den Brief still in ein Fach des alten Schreibtisches; dann ging sie hinaus in den kleinen Garten, in dem Reden und einige bescheidene Gartenblumen blühten. Dort warf sie sich in das weiche, duftige Gras unter dem großen Apfelbaum, von dessen Ästen Walter so oft auf sie herabgeworfen, — ja, damals waren sie zwei fröhliche, sorglose Kinder gewesen!

Sie lehnte ihren Kopf an den Stamm des Baumes und verschränkte in jähem Schmerz die Hände krampfhaft ineinander.

"Jung" hatte ihn der Vater genannt, ja sogar "noch sehr jung." War sie denn mit ihren achtzehn Jahren in ihrem Denken und Empfinden so alt gegen ihn, daß sie so ganz anders fühlte? Es mußte wohl so sein; wie oft hatte Walter sie "die Kluge" genannt!

Ein herber, bitterer Trost war über sie gekommen. Sie fühlte, daß etwas in ihr überkäuerte und sie widerstandslos mit sich fortriß. Ja, auch sie wollte ihren Antheil am Glück haben,

nicht immer bescheiden, klug und vernünftig sein, auch sie durfte auf das Recht der Jugend pochen und das Glück suchen, wo sie es zu finden hoffte — nur leider, daß ihr Glück "Walter" hieß und weit von ihr in der Ferne weilte.

Sie riß mehrere Grashalme ab und zerbiß sie zwischen den Zähnen.

Sie hatte das Verlangen, etwas zu vernichten, zu zerstören, sie kam sich als eine ganz Andere vor! "D, wie elend, wie erbärmlich das Leben doch ist, und wie endlos lange es vor uns liegt!" dachte Frieda, "wieviel Enttäuschungen werde ich noch erleben müssen, bis dieses kleine, pochende Ding, das mir Herz nennen, für immer stille steht?"

Dann kam die Reaktion über sie; sie weinte. Sie weinte so bitterlich, wie sie es bei Walters Abreise gethan, und diese Thränen lösten die Furchen ihrer Empfindungen in Behemuth. Still ging sie wieder ihren häuslichen Pflichten nach. Später gewann sie es auch über sich, an ihn in kühlem, freundschaftlichen Tone zu schreiben. Nicht ohne Herzklopfen sah sie der Antwort entgegen, die ziemlich lange auf sich warten ließ.

Walter, der thätlich ein tüchtiger Klavierspieler war, hatte sein erstes Concert gegeben und großen Beifall geerntet. Er hatte sich bisher nur in kleinen Compositionen versucht, jetzt wollte er eine Oper schreiben, Concerte geben u., an eine feste Anstellung dachte er garnicht mehr.

Seine Briefe kamen jetzt in längeren und kürzeren Zwischenräumen, je nachdem er in der Stimmung war zu schreiben.

In dem kleinen Doktorhause ging das stille Leben seinen gewohnten Gang. Frieda hatte das Gleichgewicht ihrer Seele wieder erlangt. Sie pflegte den kränklichen Vater und setzte ihre unterbrochenen Sprachstudien wieder fort. Gestattete es das Wetter, so machte sie weite Spaziergänge in den Buchenwald, dabei stets des Tages gedenkend, da sie in Walters Begleitung zum letzten Male diesen Weg gegangen.

So ging der Winter dahin; es war eine trübe, freudlose Zeit gewesen und Frieda sah mit Sehnsucht dem Frühling entgegen. Aber der Fez brachte ihr diesmal Trauer und Schmerz.

An einem schönen, sonnigen Frühlingstage fand sie den Vater tot in der Bette. Still und friedlich wie sein Leben gewesen, war er hinüber gegangen in jene bessere Welt, die keine Enttäuschungen kennt, Friedas Leid war grenzenlos; sie hatte mit uniger Liebe an ihrem Vater gehangen und konnte es lange nicht begreifen, daß dieser gütige Mund nun für immer stumm sein sollte.

In der ersten Aufregung ihres Schmerzes hatte sie an Walter eine kurze Drahtnachricht abgehen lassen, es war aber darauf keine Antwort gekommen. Am nächsten Morgen jedoch stand er vor ihr; mit einem Aufschrei stürzte sie in seine Arme.

"Du," stammelte sie, "Du bist gekommen? Du hast uns also nicht ganz vergessen?" Wie ein mildes Kind lehnte sie den Kopf an seine Brust und weinte sich aus. Er weinte mit ihr, er tröstete sie, er war wieder ganz der Walter von ehemals.

Sie führte ihn zu der Leiche des Vaters, Hand in Hand standen Beide da und blickten auf das friedliche Gesicht, dem selbst der Tod keinen sanften Ausdruck nicht zu rauben vermocht hatte.

Vielleicht noch nie hatte der junge Mann so lebhaft empfunden, wie viel Dank er dem stillen Toten da vor sich schuldet.

In seinem Herzen stieg der heisse Wunsch auf, es der Tochter zu vergelten und Alles zu thun, um ihr Leben zu einem glücklichen zu gestalten. An Liebe dachte er dabei nicht. Er hatte Frieda stets wie eine Schwester betrachtet, und da sie in vielen Dingen überlegener und besonnener war als er, erschien sie ihm sogar als die Aeltere, obgleich sie es nicht war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **Vena, 4. Januar.** Die "Jenaer Zeitung" meldet: Zwischen einem Offizier des hiesigen Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 94 und einem Studenten fand heute früh ein Duell statt. Der Student fiel. Der Offizier ist leicht verletzt. Der Zweikampf hatte keinen Anlaß in einem am Neujahrsmorgen geführten Wortwechsel, bei welchem der Offizier thätlich beleidigt worden war. — Der Name des gefallenen Studenten ist Delt. Er stammte aus Halle und wurde durch einen Schuß in die linke Brust getödtet. Sein Gegner war Leutnant Thieme.

— **Johannesburg.** Der "Lahrer Pfingste Bote", der auch bei den hiesigen Deutschen alljährlich ein beliebter Gast ist, hat sich durch seine offene Sprache über den Burenkrieg das Wohlwollen der englischen Regierung verschert und ist von derselben beschagnahmt worden.

Ein gräßliches Unglück hat sich in der Christnacht im Mittelgebirgsbüschchen Ampf bei Innsbruck ereignet. Nach der Mette begaben sich zwei Männer in den auf der Anhöhe stehenden Thurm zum "Tagläuten". Plötzlich stürzte die Glocke herab und begrub die Beiden unter sich. Die durch ihren schönen Ton bekannte sehr alte Glocke wiegt 44 alte Centner. Der eine der Burschen wurde von ihr so getroffen, daß der Körper über der Brust entzweigeschnitten wurde. Nur die Kleider hielten den Leichnam noch zusammen. Der Zweite, der ganz unter die Glocke zu liegen kam, kam mit dem Schrecken davon. Die auf das plötzliche Verstummen der Glocke herbeieilenden Leute konnten nicht helfen, da die Glocke zu schwer war. Es wurden dann der Glodengießer und der Klosterschmied von Witten geholt, worauf es mit Binden gelang, den zu Tode Ertrunkenen und den Leichnam des Anderen von der Last zu befreien.

— **Große Seepost.** Der am letzten Sonnabend vor Weihnachten auf der Weiser eingetroffene Schnelldampfer "Kaiser Wilhelm der Große" vom Norddeutschen Lloyd hatte die größte Post an Bord, welche bislang von einem Dampfer über den Atlantischen Ocean befördert wurde. Sie bestand aus 1176 Säcken, darunter Waaren für den Kontinent, 34 286 Postanweisungen oder Geldsendungen in Werthe von 376 617 Dollars. Einen wie großen Umfang der Postverkehr von New-York nach Europa vor dem Weihnachtsfest annimmt, ersieht man noch daraus, daß die in derselben Woche wie "Kaiser Wilhelm der Große" von New-York abgefahrenen Schnelldampfer "Deutschland", der Hamburg-Amerika-Linie, und "Lucania", der Cunard-Linie, 902, bez. 1002 Poststücke an Bord hatten. Unter der Post der "Lucania" befanden sich für Großbritannien und Irland 18 084 Geldsendungen im Werthe von 180 898 Dollars.

— **Wo wird zuerst das neue Jahr begrüßt.** Wenn in Deutschland um die Jahreswende Alt und Jung sich "Prost Neujahr" zurufen, dann sind mit diesem Wunsch Viele noch im Rückstande. Viele aber bei Weitem voraus. Nachts um 12 Uhr zählt man u. A. in Philadelphia erst am 31. Dezember 6 Uhr Abends, während man in San Francisco noch um drei weitere Stunden zurück ist. Beim Erschallen des "Prost-Neujahr"-Rufes in Berlin ist es hingegen in Kalfutta schon 5 Uhr Morgens, in Sydney (Australien) bereits 9 Uhr Morgens, auf Neuseeland gar schon 11 Uhr Vormittags. Diesen Rekord schlägt

um anderthalb Minuten die im südlichen Stillen Ocean gelegene, britisch-australische, zu Neuseeland gehörende Gruppe der "Chatam-Inseln". Hier ist es, wo zuerst auf der ganzen Erde die Anfangsminute des neuen Jahres eintritt.

— **Aus dem Häuschen.** Wenn Jemand übermüthig lustig ist, so sagt man: "Er kommt aus dem Häuschen" — aber warum? In früheren Jahrhunderten war in den Ländern am Rhein das "Narrenhäuschen" ein vergitterter Ort unter der Treppe des Rathhauses, wo man für kleine Vergehen auf ein paar Stunden eingesperrt wurde und dem Gespötte der Vorübergehenden ausgelegt war. So heißt es zum Beispiel in der Nassauischen Kirchenordnung von 1618 in dem Kapitel über die Hochzeiten: "Kommen aber solche, die nicht eingeladen sind zum Tanzen, so soll man sie ergreifen und in das Narrenhäuschen sperren." Wer von dieser Unannehmlichkeit dann wieder befreit wurde, aus dem (Narren-) Häuschen kam, war natürlich lustig und stiel, und so hat sich die Redensart bis heute erhalten, in Straßburg sogar dialektisch, denn man sagt dort: "u'm Hiesel lumme."

— **Kiautschou im Frieden** lernen wir kennen, wenn wir den Informaten der in Tsingtau wöchentlich einmal erscheinenden "Deutsch-Asiatischen Warte", der einzigen dort erscheinenden Zeitung von Bedeutung, durchmustern. Da sind, was bei uns Deutschen ja zuerst in Frage kommt, zunächst einmal eine ganz beträchtliche Menge von Annoncen, die für des Leibes Nahrung sorgen: la. Cervelat-Wurst, westfäl. Schinken, Konfitüren, Lachs in Gelée, pomm. Gänsebrust, Pumpernickel u. empfehlen u. s. w. Dann: "Weiße und rote Weine, Marfala, Bermouth, Cognac der feinsten Marken, Mortabella, Mailänder Solami, Emmenthaler-Gorgonzola und Parmesanfälle soeben frisch eingetroffen." Gleich darunter kommt: "Es ist erreicht" und "Neueste Ansichtspostkarten jeden Genres". Stets frische Waare giebt es in der Schlächtereie und Wurstfabrik an gros und en detail bei zugewandter reellster Bedienung. Gleich unter der Schlächtereie stand dann merkwürdigerweise: "Japanischer Tätowirer neueste Gedanken in allen Farben", und ein Landsmann dieses Büngers der Kunst macht bekannt, daß er kein photographisches Atelier einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung bringt. — Aber auch für geistige Nahrung wird gesorgt, denn eine Buch- und Musikalienhandlung hat großes Lager in Büchern jeglicher Art, gut sortirte Auswahl beliebter Salonstücke und einen Journalleserkreis. — Dann kommt Sportliches, einer hat "Pferde zu verkaufen und zu vermieten", der Andere offerirt "Komplette Herren- und Damenartikel", ein dritter "Badeanzüge in allen Größen", ein vierter "Croquet- und Tennis-Spiele", ein fünfter "Fahrräder und so geht es weiter. — Industrie und Handwerk ist in großer Auswahl vertreten. — Bergnügungen bieten ein Paradies-Garten auf irgend einem Bierdorf, wo allsonntäglich, und verschiedene Hotels und Gasthäuser, in denen auch regelmäßige Militärconcerte stattfinden, auch sind verschiedene Regelbahnen noch an einigen Tagen der Woche frei. — Toilette und Mode thun das Ihre beim Seppel, wo man für 1.50 Dollar zweifach rasirt werden kann, und beim Schneidermeister Chong Ching, der die Anfertigung nur elegantester Herrenmoden übernimmt. — Der in anderen deutschen Kolonien sich fühlbar machende Damenmangel scheint im Kiautschou-Gebiet nicht zu herrschen, wenigstens sucht Niemand "mangels Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin", im Gegentheil: "Eine gebildete junge Dame aus besserer deutscher Familie u. s. w. u. s. w. wünscht als Gesellschafterin Aufnahme u. s. w. weniger auf Gehalt . . . engster Familien-Anschluß Bedingung . . ."

— **Deutlicher Wink.** Herr: "Fräulein Ella, Sie haben eine Eroberung gemacht." — Dame: "Lassen Sie doch, Sie machen ja nur Scherz." — Herr: "Im Gegentheil, mein Vater ist ganz entzückt von Ihnen." — Dame: "Ihr Vater? Der könnte ja mein Schwiegervater sein."

— **Vor Gericht.** Richter (zur Zeugin): "Beantworten Sie nun endlich die Frage nach Ihrem Alter, ich würde mich sonst genöthigt sehen, Sie gerichtlich taxiren zu lassen!"

Seid. Blouse Mk. 4.35

und höher — 4 Meter sowie "Denneberg-Seide" in schwarz, weiß und farbig von 95 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zulassung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Heuneberg,** Seidenfabrikant (A. u. R. Hofleit.), Zürich.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 29. December 1901 bis mit 4. Januar 1902.

Geburtsfälle: 418) Dem ans. Sattlermeister Mag. William Gerischer hier 1 S. 419) Dem Drechsler Mag. Richard Bräuerlein hier 1 S. 420 und 421) Dem Maschinenführer Franz Ewald Arnold hier Zwillingssöhne. 1) Dem Feuermann Hermann Gustav Springer hier 1 S. 2) Dem Formner Mag. Alwin Weidlich hier 1 S.

Aufgebote: a) hiesige: 78) Der Steinmetz Franz Robert Vogel hier, ein Wittwer, mit der Lina Emilie verw. Schönfeld geb. Nabel hier. 79) Der Birchhofsgehilfen Ernst Alwin Müller hier mit der Büstenfabrikarbeiterin Johanne Theresie Löcher hier. 80) Der Büstenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Seidel hier mit der Büstenfabrikarbeiterin Margarete Helene Franzoi in Schönheidehammer.

b) auswärtige: Bocat. **Eheschließungen:** Bocat. **Storbefälle:** 226) Die Druckerweilrau Anna Hulda Eismann geb. Werner hier, 42 J. 1) Die Eisenhüttenwerkbesitzerweilrau Auguste Emma Ede von Cuersfuch geb. Baumann in Schönheidehammer, 47 J. 2) Friedrich Johannes, S. des ans. Sattlermeisters Mag. William Gerischer hier, 3 J. 3) Willy Kuboff, S. des Posthilfsboten Gustav Alwin Martin hier, 3 W. 4) Ludwig, T. des ans. Schuhmachermeisters Gottlob Hermann Werner hier. 5) Die Schuhmacherweilrau Hulda Auguste Werner geb. Renk hier, 34 J.

Chemischer Marktpreise

am 2. Januar 1902.

Beizen, fremde Sorten	9 Mt. — Pf. bis 9 Mt. 25 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer	8 . 50 . . . 8 . 75 . . .
Koggen, niederl. sächs.	7 . 35 . . . 7 . 55 . . .
preussischer	7 . 35 . . . 7 . 55 . . .
hiesiger	7 . 35 . . . 7 . 55 . . .
fremder	7 . 30 . . . 7 . 50 . . .
Drangerste, fremde	8 9 . 60 . . .
sächsischer	7 . 50 . . . 7 . 75 . . .
Futtergerste	8 . 50 . . . 7
Haser	7 . 30 . . . 7 . 80 . . .
neuer	8 . 70 . . . 7 . 20 . . .
verregnet	8 . 70 . . . 7 . 30 . . .
Rohweizen	9 . 50 . . . 11
Mehl- u. Futterweizen	8 . 25 . . . 8 . 75 . . .
neu	3 . 80 . . . 4 . 50 . . .
Stroh, Fegeldrusch	3 . 50 . . . 4
Maisendrusch	2 . 80 . . . 3 . 30 . . .
Kartoffeln	1 . 90 . . . 2 . 15 . . .
Butter	2 . 40 . . . 2 . 60 . . . 1 .

Preisenunterlagen bei Preisnachfrage zu 10,000 Kr.

Rgl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Auf vielseitiges Verlangen soll nächsten Sonntag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr im **Feldschlößchen** wiederum ein

Familien-Abend

bestehend in Concert, theatralischen Aufführungen, verbunden mit **Christbaum-Verloosung** und darauffolgendem **Balle** veranstaltet werden, dessen Reinertrag unserer Jubiläums-Stiftung und unserer Unterstützungskasse zu Gute kommen soll.

Wir richten deshalb an unsere geehrten Kameraden die herzlichste Bitte, in Rücksicht auf unsere hilfsbedürftigen Kameraden, Wittwen und Waisen, durch **Uebersendung kleinerer Geschenke** und **recht zahlreicher Beteiligung** zum segensreichen Gelingen beitragen zu wollen.

Die Geschenke bittet man bis **Sonnabend** beim Cassirer Herrn **Emil Heymann** oder **Sonntag Nachm.** im **Feldschlößchen** abgeben zu wollen. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß bei Ausgabe der Loose in erster Linie die Geber von Geschenken berücksichtigt werden.

Eintritt **frei** für Mitglieder und deren Frauen bez. Braut, für Angehörige derselben 50 Pfg. à Person.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Mit kameradschaftl. Gruß
Der Vorstand.
Herrn Wagner.

Kaiserpanorama.

Englischer Hof, Eingang: Haus Nr. 1. Thür links.
Diese Woche: **Das Berner Oberland.**
Die schönste Alpenreise der Welt! Geöffnet tägl. von 3-10 Uhr.

Susten sinden die bewährten u. feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Susten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotes weißt zurück. Packet 25 Pfg.
Niederlage bei:
H. Lohmann in Eibenstock.
Max Steinbach
Herrn Pöhlend

Eibenstock „Feldschlößchen“.

Donnerstag, den 9. Januar:
Gross. Extra-Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Königl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“.
Direction: **Otto Linke**, Königl. Musikdirigent.
Entrée 60 Pfg. **Ausgewähltes Programm.** Anfang 8 Uhr.
Billets im Vorverkauf à 50 Pfg. bei den Herren **Herrn Pöhlend** und **G. Emil Bittel.**
Nach dem Concert **feiner Ball.**
Es ladet hierzu freundlichst ein
Emil Scheller.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig.
Bei **Susten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden (Katarrh), Reuchhusten** etc. seit 35 Jahren viel millionfach erprobt und anerkannt als das reinste, edelste, natürlichste für Erwachsene wie Kinder angenehmste, wirksamste und billigste aller diätet. Genuss- und Hausmittel. Laut Gutachten von **Dr. Rühl, Großherz. Sanitätsrath in Grabow** als leichtlösendes Mittel bei **Susten, Verschleimung, Reuchhusten** allen anderen Mitteln vorzuziehen. Räumlich à Flasche 1., 1 1/2 und 3.- Mk. in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**

Vertretung.
Die Importfirma **Press & Co. Cairo** (P O B 230) u. **Alexandrien** sucht **Vertretung** in **Egypten** von Fabriken in **Ägypten** etc.
Junger Kaufmann, welcher in der **Seidenhandlung** und **Spinnerei** (größeres Exporthaus) thätig war, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht per sofort oder später **Stellung.**
Werthe Offerten an die Expedition d. Bl. unter **A. B. 100** erb.
Freundl. Garçonlogis wird per sofort zu miethen gesucht. Offerten unter **W. 11** an die Expedition dieses Blattes.

Die **Gartenlaube** beginnt ihren **Jubiläums-30-Jahrgang** mit dem fesselnden Roman **„Sette Oldenroths Liebe“** von **W. Heimbürg** und der ergreifenden Novelle **„Sommerleere“** von **Selene Böhlau**
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
... Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter ...

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzjärge, sowie **Kinderjärge** in allen Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz, Eibenstock.

Pariser Agentur-Geschäft, seit langen Jahren gut eingeführt, sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Eibenstocker Hauses zu übernehmen. Gest. Offerten unter **H. B.** befördert die Exped. dieser Zeitung.

Für die Buren sind uns zur Weiterbeförderung übergeben worden:
Herrn **H. A.** . . . 1.- Mk.
Herrn **B. u. G.** . . . 5.- „
Herrn **E.** . . . 1.- „
Herrn **F.** . . . 1.- „
Hierzu Betrag aus Nr. 2 102,70 „
Sa. 110,70 Mk.

Für die gefang. Burenfrauen u. Kinder gingen ein beim Herrn Pastor **Gebauer:**
Herrn **H. A.** . . . 4,50 Mk.
Herrn **B. D.** . . . 1,50 „
Herrn **K.** . . . 2.- „
Herrn **L.** . . . 1.- „
Herrn **M.** . . . 1.- „
Herrn **N.** . . . 1.- „
Herrn **O.** . . . 3.- „
Herrn **P.** . . . 10.- „
Herrn **Q.** . . . 6.- „
Familie **R.** . . . 3.- „
Sa. 36,- Mk.

Beim Herrn **Dionatus Rudolph** gingen ein:
Von einem Schwefelsteinpaar . . . 3.- Mk.
Von 2 Mädchen a. Betrag einer Stenogramm-ung . . . 2,50 „
Herrn **S.** . . . 1,50 „
Von 2 j. Mädchen a. Betrag einer Sammlung in einer hiesigen Stichtube . . . 7.- „
Herrn **T.** . . . 3.- „
Herrn **U.** . . . 3,50 „
Herrn **V.** . . . 3.- „
Herrn **W.** . . . 2.- „
Herrn **X.** . . . 5.- „
Herrn **Y.** . . . 1.- „
Herrn **Z.** . . . 5.- „
Herrn **A.** . . . 20.- „
Herrn **B.** . . . 1,50 „
Herrn **C.** . . . 50.- „
Sa. 66,50 Mk.
Sa. 213,20 Mk.
Küherdem gingen ein 4 fertige Hemden von Herrn **H.**

Für die vielen wohlthuenden Beweise aufrichtiger Theilnahme, die uns in so reichem Maasse bei dem unerwarteten, tiefschmerzlichen Tode unserer innig geliebten Gattin und Mutter
Frau Emma Edle von Querfurth geb. **Baumann**
entgegengebracht wurden, für den herrlichen Blumenschmuck, mit dem verwandtschaftliche und freundschaftliche Liebe den Sarg der theuren Verklärten umgaben, für die tiefempfundenen, tröstenden Worte der Herren Geistlichen, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus.
Gottes Hand liegt schwer auf uns, aber Er, der so tiefe Wunden schlägt, wird solche nach Seiner Verheissung auch heilen. — Sein Wille geschehe!
Schönheiderhammer, den 5. Januar 1902.
Hans Edler von Querfurth und Kinder:
Hertha und Hilde.

Restaurations-Eröffnung.
Ich mache dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch bekannt, daß ich unter heutigem Tage meine **Restaurations** wieder eröffne und werde stets bemüht sein, die mich beehrenden Gäste mit **guten Getränken und Speisen** zu bedienen. Es zeichnet mit **Vochachtung**
Gustav Hüttner.
Der **Ausstoß** meines nach **Eulmbacher** Art gebrannten **hochfeinen** **Vochbieres** hat von heute ab begonnen.
F. M. Holbig.

Meine werthen Kunden bitte ich, während meines Anwohlfseins sich nach ihrem Willen bedienen zu lassen.
Achtungsvoll
L. Uhlmann, Barbier.

Vermietung.
Im Hause innere Auerbacherstraße Nr. 20 ist die **Wohnung** des Herrn Kaufmann **Schönfelder** zu vermieten u. vom 1. April 1902 ab zu beziehen.
August Gläus, Dresden, Dürerstr. Nr. 30.
E. Hannebohn.

Flüssigen Crystallein zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Stützen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für **Comptoirs** u. **Daus-**haltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Todes-Anzeige.
Sonntag früh 3 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden meine liebe Gattin **Jda Marie Kunze** geb. **Unger** in ihrem 30. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrauert an
Der schwergeprüfte Gatte **Emil Kunze** zugleich im Namen der übrigen hinterlassenen.
Eibenstock, 5. Jan. 1902.
Die Beerdigung findet **Mittwoch** Nachmittag 3 Uhr vom **Trauerhause** aus statt.

Abonnements
auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Den **folgenden Abonnements-Betrag** bitten wir **nur gegen gedruckte Quittung** an unsere Boten verabsolgen zu wollen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Annaberger Haus
sucht für 3 Reisende kleine Collectionen in **Stidereien**, welche schnell geliefert werden können. Billigere Sachen, äußerste **Cassepreise**. **Bankreferenzen**. Collectionen mühten in 4-5 Tagen hier sein. Offerten erbeten unter **S. N. 40** postlagernd **Annaberg**, Erzgeb.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.	
Chemnitz	Adorf
4,40	8,08
5,25	8,52
6,02	9,28
6,12	10,08
6,24	10,88
7,14	11,54
7,30	12,09
7,38	12,19
7,43	12,23
7,55	12,35
8,03	12,42
8,14	12,58
8,20	12,58
8,24	1,06
8,44	1,21
8,55	1,37
9,12	2,00
9,24	2,23
9,34	2,33

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Chemnitz
8,15	1,22
8,45	1,36
9,22	2,10
9,41	2,35
9,55	3,02
10,11	3,20
10,17	3,27
10,25	3,34
10,35	3,47
10,43	3,57
10,52	4,07
10,57	4,13
11,05	4,23
11,18	4,39
11,26	5,00
11,47	5,21
12,02	5,37
12,37	6,18
1,14	7,02

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schöneberg** und zurück verkehrende **Dominikus** hat folgende Fahrzeit:

Dominikus - Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	Nachm.
6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz	3 Uhr 30 Min. nach Chemnitz
7 „ 15 „ „ Adorf	4 „ 15 „ „ Adorf
10 „ 10 „ „ Chemnitz	7 „ 30 „ „ Chemnitz
12 „ — „ „ Adorf	9 „ 15 „ „ Adorf
3 „ 30 „ „ Chemnitz	11 „ 10 „ „ Chemnitz
5 „ 15 „ „ Adorf	11 „ — „ „ Jägergrün

viertelj. des J. u. der S. blasen unfern
Die
vom 22.
hiermit
in der h. Di. im Jahre zu bring. Ein hier abm durch die Den mit E
In K. Kriegstage „Jurid. u. d. d. Berga. weniger c. immerhin durchweht. Preise gr. scharfen V. Verhältnis eine erqu. den Krei. Mäßigstimm. „Wos man frühe gedeihliche einheimisch Kopf hin. guten Din. britischen I. Entwid. nischen, u. Bur. Dh. über ihn k. nicht nur. So lange zu denken, deihens bit mit dem auf dem V. ganz Süda. ist man sic. man auch. Anhänglich auch immer. doch ein a. das in dem. Allen Südafrika. gelegen ist. die Schul. schucht wor. gezwungene. afrkanische. schwarzen s. Behandlung. die Kriege. beschworen. afrkas von. Ganz jutre. aber ist sie. Freres als. als Admin. diesen Bert. britischen y. vor den R. auch, und. Wilnerchen. imperialist. Südafrika. Der 2. Ausföhrung. sie dahin, i. südafrikant.